

JENNY
COLGAN

Die kleine
Sommer
Roman *Küche*
am Meer



gewusst, was sie nehmen sollte, und deshalb die anderen bestellen lassen. Jetzt fragte sie sich allerdings, wie sie ihr Getränk eigentlich bezahlen sollte. Das Leben in London war selbst für jemanden mit regelmäßigem Gehalt furchtbar teuer.

Kai hatte den Sommer über als Praktikant in der Firma gearbeitet, und weil er jetzt auf dem direkten Weg war, Anwalt zu werden, war er bei Bürotratsch auch immer auf dem neuesten Stand. Nun rollte er mit den Augen. »Himmel, nicht noch eine!«

»Was denn, was meinst du? Ich hab doch gar nichts gesagt!«

Woher hatte der bloß sein Selbstbewusstsein? Das fragte sich Flora bei so vielen Leuten, vor allem bei solchen, die in London aufgewachsen waren. Kam das einfach irgendwie? Sie wusste, dass sie eigentlich weiter studieren und vielleicht sogar versuchen sollte, Anwältin zu werden. Aber nach allem, was passiert war ... konnte sie das einfach nicht. Noch nicht.

Und bei der Arbeit lief es ja wirklich ... gut. Das war es doch, was sie immer gewollt hatte. Sie wollte einen richtigen Job, was Vernünftiges. Als sie sich dann schließlich an Jahresfahrkarte und Gehalt und schicke Schuhe und Mittagspausen gewöhnt hatte, als der Reiz ein wenig zu verblassen begann, wirkte jedoch alles etwas ... hm. Monoton. Die Stapel auf ihrem Schreibtisch wuchsen ständig an, das hörte einfach nie auf. Und jedes Mal, wenn sie das Gefühl hatte, den Papierkram endlich in den Griff zu bekommen, gab es in einem Fall eine Einigung, oder die Verhandlung wurde abgeblasen, und dann ging alles wieder von vorne los. Flora wusste natürlich, dass sie zusätzlich zu allem anderen eigentlich noch lernen sollte, aber sie hatte das Gefühl, bereits mit »allem anderen« zu scheitern.

»Irgendwann packst du das schon, Baby«, hatte Kai ihr versichert, als Flora sich (zum wiederholten Mal) über ihr Arbeitspensum beklagt hatte. Aber irgendwie schien es ganz egal zu sein, wie lange sie abends noch blieb oder wie gut sie beim Abheften war. *Eigentlich schade*, dachte sie, *dass effizientes Managen der Ablage nur wenig Sexappeal hat. Das sollte ich in meinem Tinder-Profil wohl besser nicht erwähnen.*

»Mal im Ernst, ist dir noch gar nicht aufgefallen, wie übel der ist?«

O ja, Joel war übel, das rief sich Flora immer wieder in Erinnerung. In schicke Anzüge gekleidet marschierte er – groß, schroff, amerikanisch – stets durch das Gebäude, als würde es ihm höchstpersönlich gehören. Leute auf ihrer Ebene der Firmenhierarchie behandelte er herablassend, er konnte sich keine Namen merken und lobte nie.

»Der ist mit voller Absicht fies zu anderen Leuten, damit sie ihn bemerken und sich dann wünschen, er würde was Nettes zu ihnen sagen. Wie beim Hundetraining oder so.«

Flora blinzelte. »Das verstehe ich nicht.«

Kai sah es als seine Mission an, dieses schüchterne, so seltsam aussehende Mädchen vom Lande über das Leben aufzuklären, und rieb ihr bei jeder sich bietenden Gelegenheit

die gesammelte Weisheit und Erfahrung seiner sechsundzwanzig Jahre unter die Nase.

»So betteln ihn alle um ein einziges nettes Wort, einen winzigen Krümel Anerkennung an, und deshalb verfallen ihm die Leute. Also, Leute mit wenig Selbstbewusstsein.«

Flora runzelte die Stirn. »Vielleicht finden sie ihn ja auch einfach nur sexy.«

»Klar. Ätzend und sexy, darauf sollte man sich nie einlassen. Außerdem ist er auch dein Oberboss, sag nicht den Ast ab, auf dem du sitzt. Und außerdem ...«

»Noch ein Außerdem? Ich glaube, das brauche ich echt nicht.«

»Nein, jetzt hör mir mal zu, Flors, ich bin mir wirklich nicht sicher, ob du sein Typ bist. O Gott, wenn man vom Teufel spricht ... und vielleicht ist er der sogar leibhaftig. Na ja, ich lass dich selbst deine Schlüsse ziehen.«

Flora schaute hoch, und tatsächlich, da überquerte Joel gerade zwischen all den Anwaltskanzleien der City den Broadgate Circle – selbstbewusst und souverän. Sein kastanienbraunes Haar glänzte in der Sonne, und er führte am Arm eine Giraffe von einer blonden Frau auf klappernden Absätzen mit sich. Seine Begleitung war in leuchtendes Pink gekleidet, das bei allen anderen wohl grotesk ausgesehen hätte, ihr aber fantastisch stand.

Und an diese Frau würde Flora eben in einer Million Jahren nicht herankommen, die war ein Paradiesvogel, eine komplett andere Spezies.

Flora schaute den beiden hinterher. »Nein«, stöhnte sie, »du hast ja recht.«

»Dafür bist du wirklich gut beim Abheften«, sagte Kai zur Aufmunterung. »Ich meine, das ist doch auch was wert.«

Sie grinste, und dann bestellten sie sich noch eine Flasche.

Das war vor ein paar Jahren gewesen, und seitdem war Kais Karriere mal zum Stillstand gekommen, mal hatte sie sich rasant weiterentwickelt. Floras hingegen ... nicht. Natürlich hatte sie sich mehr und mehr an London gewöhnt und war zynischer geworden, was ihren Bürojob anging. Es hatte hier und da Verabredungen und Tändeleien und einige ziemliche Tiefschläge mit verschiedenen Typen gegeben, von denen sie sich nicht alle ohne Schamesröte in Erinnerung rufen konnte. Tatsächlich hatte sie sogar mal einen sehr netten festen Freund namens Hugh gehabt, mit dem sie ein Jahr lang zusammen gewesen war und der gerne einen Schritt weiter gegangen wäre. Aber ihr hatte da einfach etwas gefehlt, *Es*, was auch immer das sein mochte. Flora war nicht mit ganzem Herzen dabei gewesen. Als sie sich getrennt hatten (und zwar im Guten, Hugh war nämlich ein echter Schatz), da war ihr schon klar gewesen, dass sie diese Entscheidung bestimmt irgendwann mal bereuen würde. Spätestens in zehn Jahren, wenn alle anderen um sie herum sesshaft geworden waren und ein glückliches Familienleben führten, sie aber immer noch Single war. Trotzdem hatte sie die Sache beendet und seitdem tatsächlich lange Durststrecken gehabt, aber es ging ihr doch gut.

Zumindest weitestgehend. Das mit Joel war ja nur eine Schwärmerei, so eine alberne Geschichte. Und das Thema war ohnehin nach und nach in den Hintergrund getreten, während sich Flora in dieser riesigen Maschinerie von Stadt ihr Leben aufgebaut und sich damit von allem entfernt hatte, was zuvor geschehen war.

Aber jetzt, um 10:45 Uhr an einem brütend heißen Tag im frühen Mai, wollte ihr großer Schwarm sie plötzlich zum ersten Mal in seinem Büro sehen.



KAPITEL 4

Flora musste sich beeilen, wollte aber auch unbedingt noch kurz in die Toilette huschen und dort ihr Make-up auffrischen. Sie war völlig durch den Wind und musste vor dem Spiegel zudem feststellen, dass ihre Wangen glühten. Das war das Problem bei so blasser Haut. Na ja, mal abgesehen davon, dass sie nicht in die Sonne gehen konnte, wenn sie nicht krebsrot werden und ein wenig zu qualmen anfangen wollte.

Flora starrte ihr Spiegelbild an und seufzte, weil sie es hasste, so verwaschen auszusehen. Sie kam sich völlig farblos vor, auch wenn ihre Freunde immer betonten, was für ein ungewöhnlicher Typ sie sei. Auf der Insel, von der sie stammte, war daran gar nichts ungewöhnlich: Dort waren alle groß und hell wie ihre Wikinger-Vorfahren vor Hunderten von Generationen, und das Haar ihrer Mutter war fast schneeweiß gewesen.

Nur hier unten kam es vor, dass Leute sie ewig reden ließen und am Ende zugaben, dass sie kein einziges Wort verstanden hatten, ihren Akzent aber so toll fanden. Und das war auch noch als Kompliment gemeint. So lernte Flora langsam, sich an die übliche Aussprache hier in London anzunähern, manchmal vergaß sie es jedoch selbst bei den einfachsten Wörtern.

Jetzt versuchte sie erst einmal, ihr klopfendes Herz zu beruhigen. Margo hatte ziemlich kühl geklungen, aber das tat sie ja eigentlich immer, und Flora war sich keines Vergehens bewusst. Mit einer möglichen Rüge hätte Joel außerdem gar nichts zu tun, Floras Zeit mit ihm war schließlich auf die Gelegenheiten beschränkt, wenn sie für Kai Protokoll führte. Ihr Kollege bereitete sich auf sein Juraexamen vor und wurde von der Firma gefördert, weil man in ihm einen möglichen späteren Partner sah. Es war sehr angenehm, für Kai zu arbeiten, deshalb schrieb Flora oft für ihn mit und kümmerte sich dann um alles, was an Papierkram noch hinterherkam.

Aber Kai hatte heute Morgen gar nichts weiter gesagt, war schließlich allein zum Gericht gefahren und hatte Flora mit den üblichen Aktenbergen allein gelassen.

Nein, heute Morgen ging es wohl nur um sie.

Flora holte tief Luft und ging zum Aufzug hinüber.

Das riesige Eckbüro war unglaublich beeindruckend, die protzigen Gemälde darin schienen allerdings nur als Trophäen des Erfolgs dort zu hängen.

Beim Hereinkommen wurde Flora von Mr Binder – mit dunkelgrauem Anzug, blütenweißem Hemd und dunkelblauer Krawatte, die im Kontrast zu seiner Haarfarbe stand – nur mit einem kurzen Nicken bedacht. Die Röte stieg ihr wieder ins Gesicht, noch bevor sie die Tür ganz durchschritten hatte, wofür sie sich selbst verfluchte.

Im Raum befanden sich außerdem noch ein Mann mit einem merkwürdig hellen Bart, dessen legerer Kleidung verriet, dass er sehr wichtig sein musste, und ein paar andere Leute, die sich jedoch im Hintergrund hielten, Telefonate entgegennahmen und weitgehend beschäftigt taten. Flora war sich nicht sicher, ob sie sich setzen oder lieber stehen bleiben sollte.

»Hallo«, sagte sie und versuchte, mutig zu klingen.

»Ich wusste gleich, woher Sie kommen!«, rief der Mann mit dem Bart, trat einen Schritt vor und schüttelte ihr die Hand. »Schauen Sie sich doch nur diese Haare an! Sie sind eine waschechte Nordbritin, Insel-Urgestein, so viel ist klar.«

Flora stand einfach nur da, weil sich das für sie angehört hatte, als hätte er sie gerade als alt bezeichnet.

»Woher kommen Sie bitte, äh ...«, Joel warf einen Blick auf seine Notizen, »Flora?«

Floras Herz begann, heftiger zu schlagen. Was sollte das denn jetzt, warum interessierte ihn ihre Herkunft? Damit hatte sie nun wirklich nicht gerechnet, und sie wollte über dieses Thema auch gar nicht reden.

»Oh, das ist eine ganz kleine ... Ich meine, davon haben Sie sicher noch nie gehört.«

Sie wollte nicht über Mure sprechen. Das wollte sie nie und wechselte immer schnell das Thema, wenn ihre Heimat zur Sprache kam. Jetzt lebte sie in London, dort, wohin man ging, um sich selbst neu zu erfinden.

»Sie kommt aus Mure«, sagte der Mann mit dem Bart stolz. »Ich wusste es. Ich hab schon so viel über Sie gehört.«

Flora schaute ihn an. »Wie bitte?«

»Ich bin Colton Rogers!«

Dann begann sich Schweigen im Raum auszubreiten. Joel betrachtete die beiden verwirrt.

»Sie wissen doch, wer ich bin, oder?«

Flora war schon lange nicht mehr zu Hause gewesen, aber ja, das wusste sie. Sie nickte still.

Colton Rogers war Amerikaner, ein ganz dicker Fisch, der einen großen Teil der Insel gekauft hatte. Den täglich wechselnden Gerüchten zufolge war er mal drauf und dran, das komplette Eiland zu betonieren und in einen Golfplatz zu verwandeln, mal wollte er